

1.Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung



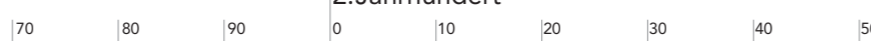
Die Bibliothek des Apellikon von Teon – er war der letzte Besitzer der Bibliothek Aristoteles – wurde als Siegesbeute nach Rom gebracht. Vierzehn Jahre später folgte ihr – auch eines Beute – die Bibliothek Mithridates VI. »Es kann nicht verborgen bleiben, die ersten drei Bibliotheken, die Rom sein eigen nannte, nicht selbständig hergebracht, sondern [...] sämtlich aus griechischer Herkunft waren.«^{EP29} Im Jahre 37 wurde – auf Cäsars Befehl – die erste öffentliche Bibliothek Roms eingerichtet.^{EP294}

1.Jahrhundert



Philon (um 25 v.–um 50, Matthäus (um 10 v.–um 52), Johannes der Täufer (um 8 v.–um 30), Paulus (um 5 v.–um 64), Markus (um 3 v.–um 65), Lukas (um 22–74) »Das Christentum [...] list erwachsen und geschichtlich zu verstehen auf dem Grunde der weit in die Vergangenheit zurückreichenden, vielgestaltigen religiösen Traditionen des Ostens, und zwar nicht nur des alten Judentums allein; im Alten Testament finden sich auch Gedanken, welche die Forschung der letzten Jahrhunderte als solche assyrischen, babylonischen, vor allem persischen Ursprungs, möglicherweise auch ägyptischen, erkannt hat.«^{S209} »Der [altersreiche] Mithrakult zum Beispiel kannte Taufe, Konfirmation, Abendmahl, Dreieinigkeitslehre und den 25. Dezember als Geburtstag des Lichtgottes.«^{S216} Zum Ausschließlichkeitscharakter der Christen: »Die Gemeinschaft der Christen fühlte sich als ein neues auserwähltes Volk, bereitet er schon die Unterordnung der Philosophie unter die Theologie, das Wissen unter den Glauben, vor, die für alle folgende christliche Philosophie kennzeichnend ist.«^{S218} »Origenes sagt: Wenn die Söhne der Weltweisen zu Geometrie, Musik, Grammatik, Rhetorik und Astronomie sagen, sie seien die Mägdle der Philosophie, so können wir von der Philosophie in ihrem Verhältnis zur Theologie dasselbe sagen«^{[...] S218f}

2.Jahrhundert



Justinus der Märtyrer (um 100–um 165), Tertullian (um 160–220), Clemens (184–um 217), Origenes (184–254) »Die Gebildeten, wie Tacitus oder der stoische Kaiser Mark Aurel, hegen eine tiefe Verachtung gegen die Christenlehre, in der sie nur einen Rückfall in barbarischen Aberglauben sahen.«^{S218} »Wollte sich das Christentum durchsetzen, mussten auch die Gebildeten gewonnen werden: «Das schien möglich, wenn man sie in ihrer eigenen Sprache anredete, die eben die Sprache der klassischen Bildung war.«^{[...] S217} »[Tertullians] Schriften, mit denen die lateinische Literatur des Christentums eigentlich anhebt, bedient er sich eines glänzenden, mit Witz und Ironie gewürzten lateinischen Stils. Tertullian wird der berühmte Ausspruch *credo quia absurdum est* – ich glaube (gerade) weil es widersinnig ist – zugeschrieben.«^{[...] S218} »Indem Tertullian die Glaubenswahrheit als die höhere feststellt und verlangt, bei möglichem Widerspruch zwischen ihr und den Ergebnissen des Denkens nichts für wahr zu halten, was der Glaubenswahrheit widerspricht, bereitet er schon die Unterordnung der Philosophie unter die Theologie, das Wissen unter den Glauben, vor, die für alle folgende christliche Philosophie kennzeichnend ist.«^{[...] S218} »Origenes sagt: Wenn die Söhne der Weltweisen zu Geometrie, Musik, Grammatik, Rhetorik und Astronomie sagen, sie seien die Mägdle der Philosophie, so können wir von der Philosophie in ihrem Verhältnis zur Theologie dasselbe sagen«^{[...] S218f}

3.Jahrhundert



Plotinus (205–270), (Neoplatoniker) »Plotinus und die anderen Neoplatoniker betrachten sich, nicht als Schöpfer eines neuen Systems, sondern nur als Treue Schüler und Ausleger Platons. [...] Tatsächlich aber schaffen sie ein eigenes System.«^{S226} »Die athensische Schule des Neoplatonismus, von dem allmählich zur Herrschaft gekommen Christentum bei aller inneren Verwandtschaft und gerade wegen dieser [...] aufs heftigste bekämpft, bildet zugleich den Schlussstein der alten heidnischen Philosophie.«^{S220f}

4.Jahrhundert



»Im 4. Jahrhundert bestanden in Rom nicht weniger als acht- undzwanzig öffentliche Bibliotheken.«^{S218} »Die antike Literatur war bereits dem Untergang geweiht, die christliche trat auf den Plan. Gleichzeitig hiermit geschah es auch, dass der Pergamentkodex endgültig die Papyrusrolle verdrängte, – das Jahrtausend der antiken Buchkultur war zu Ende.«^{EP296} Von Anfang an wurden fast alle Texte der christlichen Gelehrten und Literaten in Kodexform geschrieben. »Das Alphabet in der Hand christlicher Gelehrter und Literaten: Hieronymos (um 347–419), Augustinus (354–430) »Klassische und biblische Überlieferung vereinigen sich auch in einem der größten Gesetzbücher des frühen Mittelalters: der lateinischen Bibelübersetzung (Vulgata) des Hieronymos, sowie in der erwachenden christlichen Dichtung.«^{S218} »Hieronymos [war] sich der Gewalt bewusst, die dem Text durch die Übersetzung angetan [werden konnte].«^{S218} »Wie der Sieger seine Gefangenen nach dem Kriegesrecht deportiert, so überträgt [der Übersetzer] den Inhalt in seine eigene Sprache [...] definierte [Hieronymos mit diesem Bild] seine Tätigkeit als Übersetzer. [Hieronymos] »Das übrige und vieles andere, was unaussprechlich ist und was der menschliche Geist nicht fassen kann, wird hier mit Freiheit getilgt.«^{S218} »Das Zeitalter der Übersetzung beginnt nicht nur, weil das Christentum danach strebte, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, sondern auch, weil es seine hebräischen und griechischen Bücher in die Kultur des ausgehenden Altertums eingliedern wollte, das – im Westen mit Augustinus – einsprachig wurde.«^{[...] S218} »Die Übersetzung war im Mittelalter von herausragender Bedeutung aufgrund des einzigartigen Status des Latein – der einzigen Sprache, die beim Schreiben verwendet wurde. Latein wurde zum einzigen Gefäß, aus dem die göttliche Offenbarung zu erlangen war.«^{S266f} »Augustins Zeitalter hatte die Wissenschaften, deren Fortgang schon im letzten Jahrhundert vor Christus aufgehört zu sein, vergessen, obgleich die Bücher noch da waren. Nicht Barbarenfälle, nicht materielle Not, nicht soziologische Beschränkungen haben den wissenschaftlichen Geist vernichtet, sondern einer jener großen historischen Prozesse, in dem die innere Verfassung des menschlichen Daseins fast aller jeweils Lebenden eine Wandlung zu erfahren scheint, ohne dass die Notwendigkeit solchen Geschehens begreifen. In diesem Zeitalter sehen wir Augustin im Kampf mit dem Aberglauben und selbst dem Aberglauben verhaftet. Denn der biblisch bestätigte Aberglaube ist für ihn kein Aberglaube.«^{[...] S213} »Ich will nicht erkennen, um zu glauben, sondern glauben, um zu erkennen, heißt ab jetzt die geistige Richtschnur.«^{EP291} Augustinus aus *Gottesstaat*: »Die 6 ist an und für sich eine vollkommene Zahl, doch nicht weil Gott alle Dinge in sechs Tagen erschaffen hätte. Das Gegenteil ist wahr: Gott schuf alle Dinge in sechs Tagen, weil diese Zahl vollkommen ist. Und sie würde vollkommen bleiben, selbst wenn das Werk der sechs Tage nicht existierte.«^{S235} »Die überragende Stellung des Augustinus in der Patristik ist auch daran zu ermesen, dass mit seinem Werk die dogmatische Tätigkeit für Jahrhunderte im wesentlichen abgeschlossen war.«^{S226} »Im 4. Jahrhundert n. Chr., als die Kirche den Kanonbegriff auf den Umfang ihres heilig anerkannten Schrifttums auszuweiten begann, kam es zu jener entscheidenden bedeutungsgeschichtlichen Ausweitung oder Verschiebung, die seine heutige Bedeutung determiniert. Von jetzt an verband sich Kanon mit der Idee eines heiligen Traditionszuges, heilig im Sinne sowohl der absoluten Autorität und Verbindlichkeit als auch der Unantastbarkeit, die nichts hinzuzufügen, nichts hinwegzunehmen, nichts zu verändern erlaubt.«^{HA118}

5.Jahrhundert



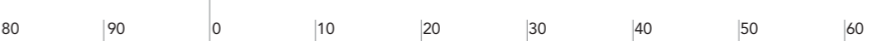
Die Kirche festigt ihre Position, das lateinisch geschriebene »Wort Gottes bildet den alleinigen Mittelpunkt: Leo I. (um 440–461), Benedikt von Nursia (um 480–um 550), Gregor I. (um 590–640) »Die Kirche erstarke in dieser Zeit der Wirren [Völkerwanderung] immer weiter, äußerlich gefestigt durch die Politik energischer Päpste, wie Leo I. und Gregor I., innerlich bereichert namentlich durch das Mönchtum, welches im Osten seinen Ausgang nehmend, seit der Gründung des Klosters auf dem Monte Cassino durch Benedikt von Nursia im Jahr 529 sich rasch über die ganze christliche Welt, besonders auch in England und Irland, verbreitete. Den mönchischen Büchereien und Schreibstuben ist die Bewahrung fast des gesamten klassisch-lateinischen Schrifttums, das wir heute besitzen, durch diese Jahrhunderte zu danken.«^{S232} »Die religiöse *conversio*, wie man die Verpflichtung zum klösterlichen Leben damals nannte, führte sie hin zu Latein, Gelehrsamkeit, lebenslanger Verwurzelung und zum komplexen Gebetsritual mit verschiedenen Aspekten monastischen Gehorsams. In der Mundart, die man in der Heimat des Novizen sprach, würde nie geschrieben. Man betrachtete sie auch noch nicht als Muttersprache. Das galt sowohl für den Bauern als auch für den Ritter. Das Alphabet warf noch keinen Schatten auf das alltägliche Reden. Es gab noch keine Möglichkeit, die Mundart nach Silben oder Wörtern zu gliedern.«^{S237} »Wenn wir das Alphabet betrachten, sehen wir in ihm ein Werkzeug, das der Aufzeichnung sprachlicher Laute dient. Anderthalb Jahrtausende lang war das einfach nicht so. Die Buchstaben, die, ohne sich in dieser Zeit nach Form und Anzahl zu verändern, ihre Fähigkeit bewiesen, haben, Hunderte verschiedener Sprachen zu kodieren, sind während dieser anderthalb Jahrtausende ausschließlich zu einem Zweck verwendet worden – nämlich Latein zu schreiben.«^{S268f} Die lateinisch geschriebene »Wort Gottes«, die Heilige Schrift, steht im alleinigen Mittelpunkt: »Das Buch Licht wird auf das Lesepult in der Mitte des Kirchenraums postiert. Davor wird eine Kerze angezündet, nicht allein um das Erkennen der Buchstaben zu erleichtern, sondern auch, um daran zu erinnern, dass Christus das Buch ist, das aus diesen Seiten in die Finsternis scheint. Das zeremonielle Feiern des Buchs, das Latein, der liturgische Gesang und die Rezitation bilden so ein akustisches Gebäude aus Rhythmus, Pausen und Gebärden.«^{S271} »Canon *missae* heißt der unveränderliche Teil der Messe seit Gregor dem Großen.«^{CP243} »Der moderne Leser nimmt die Seite als Platte wahr, die seinen Verstand mit Zeichen versieht, und er erlebt seinen Verstand als Bildschirm, auf den die Seite projiziert wird und von dem sie mit einem Knopfdruck wieder ausgeblendet werden kann. Für den monastischen Leser, [...] ist das Lesen kein phantasmagorische, sondern eine eher leibliche Tätigkeit. Er nimmt die Zeilen auf, indem er sich nicht ihrem Takt bewegt, und er achtet sich an sie, indem er seinen Rhythmus erneut herausbesucht. So ist es nicht verwunderlich, dass uns Lesende heute die Kloster als Außenweltsoort für Mürmirenschreiben werden. [z. B.]: Während der dunklen Stunden zwischen Mitternachtsbetet und Morgendämmerung summt Johannes von Gorze (976 gest.) wie eine Biene die Psalmen, leise und ohne Unterbrechung.«^{S271}

6.Jahrhundert

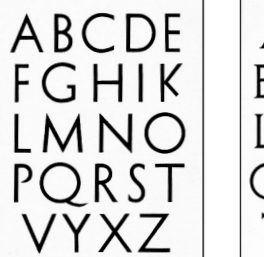


Vorbereiter der Scholastik und Bewahrer klassischer Literatur: Boethius (um 480–um 525) und Cassiodorus (um 490–583) »Durch [Boethius] Übertragung einiger logischer Schriften des Aristoteles vermittelte er dem Abendlande Stoff für Denkbungen, die eine Vorstufe der Scholastik wurden. Seine im Kerker verfasste *Consolatio philosophiae* ist ein Buch, das unzählige Erquickungen hat – bis in unsere Tage hinein; das einzige Werk der römischen Spätantike, das noch im 20. Jahrhundert verdeutschet worden ist.«^{CP232} Diese »Denkbungen« betrafen auch den sogenannten »Universalienstreit«, der heftig zwischen den »Realisten« und »Nominalisten« ausgetragen wurde. »Die Auseinandersetzung über diese Frage war [...] durch die Jahrhunderte nicht zur Ruhe gekommen. In der Frühcholastik erhebt sie sich erneut und wird zum beherrschenden Thema der Philosophie, um später, nach einer vorläufigen vermittelnden Lösung, in der Spätscholastik und darüber hinaus bis in die neuere Philosophie wiederum die Philosophen zu beschäftigen.«^{S237} »[Der Mönch] Cassiodor zog sich auf seine Besitzungen zurück, wo er das Kloster Vivarium gründete. Seine lange zweite Lebenshälfte war wissenschaftlicher Arbeit im Dienste der christlichen Bildung gewidmet. Er leitete mit diesem Schrifttum symbolisch den Eintritt der klassischen Kultur in die enge Zelle des Mittelalters ein.«^{CP285} Cassiodor hielt seine Mönche streng zur Pflege der klassischen Literatur an.^{WH1169}

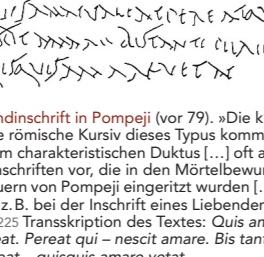
7.Jahrhundert



»Ein charakteristisches Beispiel, wie in einzelnen europäischen Ländern die Schriftformen der römischen Buchschrift ausgelegt wurden, zeigt das um 800 an der schottischen Westküste geschriebene *The Book of Kells*.«^{HA20} »>8. Die Schrift [...] zeigt ein so außerordentliches Vollkommenheit und ist mit einer nicht zuletzt bei zugeschnittenen Feder geschrieben, deren Kante in die Richtung der horizontalen Zelle geführt und bei senkrechten und runden Strichen ein wenig geneigt wurde.«^{M1264}



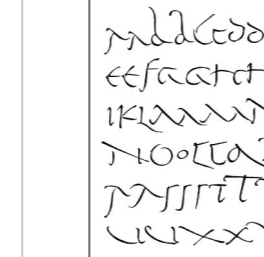
Römische Monumentschrift (zusammenfassende Rekonstruktion von František Muzika). »Die reine, im lateinischen System der Proportionen rhythmisierte Buchstabenform mit weicheren Serifen im 1. Jahrhundert v. Chr. immer noch die unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1194f}



Römische Monumentschrift (zusammenfassende Rekonstruktion von František Muzika). »[Wir stellen] im Alphabet dieses Übergangsform mit weicheren Serifen im 1. Jahrhundert v. Chr. immer noch die unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1194f}



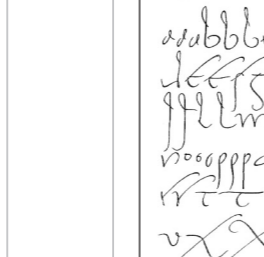
Klassische Kapitale, Römische Buchschrift (Nachzeichnung von František Muzika). »Alphabet der Schrift [...] einer Papyrusrolle im Jahr 160 n. Chr. und 79 n. Chr. M11553 »Wir sehen, daß die Handschrift [...] mit einem verhältnismäßig breiten geschnittenen Feder geschrieben ist und daß die Schnittkante dieser Feder grundsätzlich in einem fast 90-Gradigen Winkel zur Horizontalen der Zeile gehalten wurde.«^{M1178f}



Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



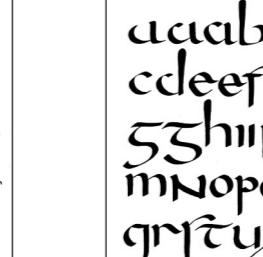
Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



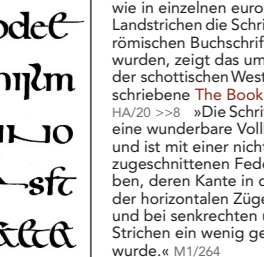
Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



Römische Monumentschrift (von Jan Tschichold (Nachzeichnung von František Muzika). »Einen großen Fortschritt im Rhythmus der ausgeprägten Proportionen der einzelnen Buchstaben und der nicht minder unveränderte Grundform der Monumentschrift ausgereiftere Monumentschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. zudem die aufbewahrt, wenn wir uns als ein zeitgemäßes Konstruktions eines graphischen Aufbaus höherer Ordnung.«^{M1178f}



Schrißträger: Papyrus, Stein, Ton, Metall (Blei, Kupfer); Wachflächen Medien: Papyrusrolle/-blätter, Holztafel; Wachsleif (Diptychon, Triptychon, Polydiptychon); Steinsplatten; Ton Schreibwerkzeuge: Rohrfeder, Pinsel, Metallgriffel (Stilus), Meißel^{EP233, M1174}

Erste lateinische Handschrift auf Pergament.^{M1174} Bis zum 4. Jahrhundert löst der Kodex allmählich die Buchrolle ab. Papyrus- oder Pergamentbogen werden nunmehr gefalzt, in Lagen übereinander gelegt und gebunden. Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}

Die Bogen konnte jetzt beidseitig beschrieben und das ganze wurde handlicher, wie wir es von der heutigen Buchform kennen.^{WH138}